

Das Arbeitszimmer Goethes unter *Beobach- tung*

Und was seine Möbel
über Bewahrung,
Nutzung und
Restaurierung im
Goethe-Wohnhaus
erzählen

Interviewpartner*innen:
Uwe Golle, Laura Petzold,
Katharina Popov-Sellinat

Text:
Johannes Wiesel





Das Highlight im Dichterwohnhaus: Goethes Arbeitszimmer

Das Arbeitszimmer Johann Wolfgang von Goethes zählt zu den zentralen Erinnerungsorten der Klassik Stiftung Weimar. Kaum ein Raum vermittelt eine vergleichbare Nähe zur historischen Person und zu ihrem Arbeitsalltag. Schreibtisch, Regale, Schränke und kleinere Ausstattungsstücke stehen scheinbar unverändert an ihrem historischen Ort – und gerade diese Stabilität erzeugt bei den Besucher*innen den Eindruck eines ‚intakten‘ Zustands. Tatsächlich ist die Situation fragil. Die Möbel im Arbeitszimmer sind in weiten Teilen erheblich geschädigt und stehen exemplarisch für die konservatorischen Herausforderungen bei der Sanierung des Goethe-Wohnhauses: Licht, Klima, Nutzung und museale Pflege haben über Jahrzehnte und Jahrhunderte tief in die Materialsubstanz eingegriffen.

„Das ist das Hochheiligste im ganzen Haus“, beschreibt Chefrestaurator Uwe Golle das Arbeitszimmer. Gerade dieser Status führte lange zu Zurückhaltung bei Eingriffen. In einem Raum, der als nahezu sakrosankt gilt, wurden Objekte nicht oder nur sehr vorsichtig entnommen, selbst dann, wenn sich bereits deutliche Schäden zeigten. Mit der anstehenden Sanierung rückt das Arbeitszimmer nun erstmals systematisch in den Fokus restauratorischer Planung – auch weil jetzt die Möglichkeit entsteht, Maßnahmen in einer Gesamtkonzeption zu verankern, statt nur auf akute Verluste zu reagieren. Restaurierung wird damit nicht als punktuelle Reparatur verstanden, sondern als langfristige Strategie der Stabilisierung, Schadensminderung und Erhaltung. Doch die Möbel im Arbeitszimmer sind nur ein Ausschnitt. Wer über ihre Restaurierung spricht, spricht zwangsläufig auch über eine größere Infrastrukturfrage: Wohin mit den Möbeln, wenn das Haus geräumt werden muss? Welche Depots, welche Arbeits- und Lagerbedingungen sind vorhanden – und welche fehlen? In den Depots der Stiftung wird sichtbar, wie eng Denkmalpflege, Restaurierung und Logistik miteinander verschränkt sind.

Deshalb erweitert die Stiftung ihr Museumsdepot um einen modernen Anbau für ihre Graphischen Sammlungen und

schafft damit ideale Lager- und Arbeitsbedingungen für die empfindlichen Objekte.

Schreibtisch, Regale, Oberflächen: Möbel unter Dauerbelastung und in einem komplexen System

Im Zentrum des Arbeitszimmers steht Goethes großer Schreibtisch, ein hochfunktionales Möbel, das im Laufe seiner Nutzung mehrfach verändert wurde. Ergänzungen der Arbeitsfläche und konstruktive Anpassungen gehören zur Objektbiografie. Für die Restaurierung ist diese Geschichte nicht nur interessant, sondern entscheidend: Viele Schäden lassen sich nur im Kontext historischer Umbauten, späterer Ergänzungen und musealer Nutzung bewerten. Wo Goethes eigene Eingriffe enden und spätere Veränderungen beginnen, ist nicht immer eindeutig zu bestimmen.

Besonders eindrucksvoll ist am Schreibtisch – wie an mehreren Regalen und Schränken – die Wirkung des Lichts zu beobachten. Die dem Fenster zugewandten Bereiche sind stark ausgebleicht, die Holzflächen sind teils offenporig oder rau und wirken wie ausgemagert, geschützte Partien hingegen weisen weiterhin einen matt glänzenden Oberflächenüberzug auf.

Möbelrestauratorin Katharina Popov-Sellinat ergänzt: „Die Lackierung dieses Tisches ist in ihrer Substanz bereits so angegriffen, dass sie sich völlig abbaut.“ Diese Schäden sind irreversibel. Verlust von Bindemitteln und die Veränderung der Holzoberfläche lassen sich nicht ‚zurückrestaurieren‘. Restaurierung kann hier nur stabilisieren, konsolidieren und die Bedingungen verbessern, um den weiteren Substanzverlust zu verlangsamen. Ein entscheidender Baustein der künftigen Maßnahmen betrifft daher den Lichtschutz: Der Einbau UV- und infrarotfilternder Verglasungen soll die Schadenswirkung deutlich reduzieren, ohne die historische Anmutung der Fenster wesentlich zu verändern.

Auch die Regale und Arbeitsschränke des Arbeitszimmers zeigen eine Grundkonstante vieler Goethe-Möbel: die Betonung von Funktionalität. Manche Konstruktionen waren nie auf museale Dauerhaftigkeit ausgelegt, es sind Arbeitsmöbel. Dieses Prinzip wird noch einmal deutlicher, wenn es um Goethes geowissenschaftliche Schränke geht: Sie sind Teil einer ‚lebenden Sammlung‘, deren weitere Benutzbarkeit ein wesentliches Ziel der Restaurierung ist.

Goethes Möbel als System: Sammlungsschränke, Ordnung, Gewicht und Statik

Eine Möbelgruppe spiegelt Goethes wissenschaftliche Praxis und seinen Alltag besonders eindrücklich: Die vielen gleichartigen Sammlungsschränke sind mit zahlreichen Schubladen und Glasaufsätzen auf Zuwachs angelegt, systematisch nutzbar und zugleich historisch hochkomplex. Goethe nutzte diese Möbel nicht nur zur Aufbewahrung, sondern als Arbeitsinstrumente: zum Vergleichen, Ordnen, Lagern. Die Schränke stehen damit exemplarisch für einen Goethe, der nicht nur Dichter war, sondern auch Sammler und Naturwissenschaftler.

Zugleich zeigen sie drastisch, was ‚Möbel‘ im Goethe-Kontext bedeuten kann. Sie besitzen nicht nur fragile Oberflächen, sondern müssen auch enormen Lasten und statischen Herausforderungen standhalten. Einzelne Sammlungsschränke mit Goethes geologischer Sammlung können bis zu 700 Kilogramm wiegen; in den Gartenpavillons lastete pro Etage teils über eine Tonne. Das wirkt nicht nur auf die Möbel, sondern auf die Gebäude selbst und führt zu Verwerfungen und schief stehender Konstruktion.

Damit wird deutlich: Restaurierung betrifft hier nicht nur ‚Schönheit‘ oder ‚Patina‘, sondern Statik, Sicherheit und gegebenenfalls Funktionsfähigkeit. Und sie hängt unmittelbar an der Frage, ob das Goethe-Wohnhaus überhaupt geräumt werden kann: Ohne geeignete Depotflächen, insbesondere ein Museumsdepot im Neubau, lassen sich umfangreiche Entnahmen und Restaurierungen nicht realisieren.



Teilweise restaurierter Sammlungsschrank Goethes



Mehr lesen,
hören, erfahren

Wie Restaurierung Entscheidungen trifft

Wie geht man mit Möbeln um, die über 200 Jahre nicht nur gealtert, sondern auch immer wieder überarbeitet worden sind? Das Goethe-Wohnhaus macht sichtbar, wie stark die Möbeloberflächen – besonders bei den Sammlungsschränken – von wiederholten Überfassungen geprägt sind. Die Restaurierung arbeitet hier mikroskopisch – etwa mit Querschliffen aus winzigen Proben, um die Schichtabfolgen zu bestimmen. Die Gründe für Renovierungen waren vielfältig: neuer Zeitgeschmack, Abnutzung, Verschmutzung. So finden sich in den Querschliffen zwischen den Lackschichten auch dunkle Linien, die sogenannten Schmutzhorizonte. Sie können Ablagerungen von Kerzen- und Heizungsruß sein, die sich nur über einen langen Zeitraum auf der Oberfläche bilden konnten und sich in der Mikroskopaufnahme der Schichten zeigen. Hierauf folgt die Auffrischung.

Besonders anschaulich wird das an einem Schubladenschrank mit Glasaufsatz, in dem sich noch heute August von Goethes paläontologische Sammlung befindet. Seine ursprüngliche, strahlend weiße Fassung, die durch Analysen nachweisbar ist, trägt spätere Schichten mit Pigmenten, die erst ab 1870 verfügbar waren. Das ist mehr als eine technische Feinheit: Es definiert, was Goethe selbst gesehen haben kann – und was aus späteren musealen oder historischen Kontexten stammt.

Damit rückt eine zentrale restauratorische Leitfrage in den Vordergrund: Welche Zeitschicht soll ein Möbel künftig repräsentieren? Für zahlreiche der den Besucher*innen wohl bekannten grauen Sammlungsschränke soll der gewachsene Zustand (inklusive späterer Überfassungen) erhalten, gereinigt, gefestigt und nur zurückhaltend retuschiert werden, anstelle großflächiger Freilegungen.

Dieses Vorgehen spiegelt genau das Spannungsfeld, das auch im Arbeitszimmer gilt: Restaurierung bedeutet nicht, eine vermeintliche ‚Ursprünglichkeit‘ zu rekonstruieren, sondern eine verantwortbare Erhaltungsform zwischen Funktion, Geschichte und Schutz zu finden.

Das zentrale Spannungsfeld der Restaurierung im Arbeitszimmer und im Goethe-Wohnhaus insgesamt bleibt also bestehen: maximale Schonung bei öffentlicher Zugänglichkeit. Jede*r Besucher*in beeinflusst das Raumklima; Wärme, Luftfeuchtigkeit und Bewegung wirken unmittelbar auf die Objekte.

Zugleich ist die Klassik Stiftung Weimar als öffentlich finanzierte Institution dem Zugang verpflichtet. „Wenn wir die Sachen optimal erhalten wollten, dürften wir sie nicht mehr zeigen“, so Uwe Golle.

Die gewählte Strategie setzt deshalb auf den bewussten Kompromiss: kontrollierte Präsentation, zeitweilige Entnahme einzelner Möbel, langfristige Restaurierungszyklen und, wo nötig, Diskussionen über ersetzende Präsentationsformen, um das Original dauerhaft zu schützen. Restaurierung wird damit zur Verantwortungsethik. Nicht die ‚beste‘ Lösung ist gefragt, sondern die fachlich und institutionell verantwortbarste, eine, die dem Auftrag zur Vermittlung ebenso gerecht wird wie der Pflicht zum Erhalt.

So steht das Arbeitszimmer am Beginn einer neuen Phase. Es wird sich verändern – nicht als Verlust des Originals, sondern als notwendige Weiterführung seiner Bewahrungsgeschichte. Gerade darin liegt eine Chance, sichtbar zu machen, dass Authentizität kein Stillstand ist, sondern ein fortlaufender Prozess aus Forschung, Fürsorge und Entscheidung.

Blick aus dem Arbeitszimmer in das angrenzende Schlafzimmer Goethes

